

Prager Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Prag:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempengebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Einladung zur Pränumeracion

auf das zweite Quartal — April bis Ende Juni — des Jahres 1874

„Prager Zeitung.“

Pränumerations-Preise:

für Prag mit Zustellung ins Haus:		für Auswärtige mit freier Postversendung.	
Ganzjährig	16 fl. — fr.	Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	8 "	Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 "	Vierteljährig	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Indem wir zur Erneuerung, respective zum Beitritt der Pränumeracion hiermit höflichst einladen, sprechen wir gleichzeitig die Bitte aus, die Pränumeracion noch im Laufe dieses Monats gütigst veranlassen zu wollen, damit bei Beginn des neuen Quartals keine Störung in der Expedition unseres Journals eintreten möge.

Die Pränumerationspreise bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir, sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Prag, im März 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Prag, 17. März.

Die Aussichten auf das Zustandekommen eines Coalitionen-Ministeriums sind mit diesem der Abschluß der zum schweren Nachtheil der Landesinteressen schon übermäßig lange andauernden Cabinetskrisis, welcher immer in nebelhaftere Ferne gerückt, wenn die Coalition überhaupt noch möglich sein wird. Unterstützt wird diese Ansicht durch die neuesten Mittheilungen des „Pester Lloyd“, der wohl in der Lage sein kann, sich genaue Informationen zu verschaffen. An der Spitze seines gestrigen Abendblattes bringt das genannte Blatt nämlich die nachstehenden, wohl bedeutungsvollen Mittheilungen:

„Es ist nicht unsere Gewohnheit die Wahrheit zu verschweigen oder zu bemänteln, auch wenn sie unseren eigenen Ideen und Wünschen nicht günstig ist, und so können wir denn unseren Lesern das Geständniß nicht vorenthalten, daß die Verwirklichung des Coalitionengedankens auf sehr große Schwierigkeiten stößt, deren Bewältigung allerdings nicht unmöglich erscheint, die aber immerhin bedeutend genug sind, um das Zustandekommen eines Coalitionen-Ministeriums wenigstens nicht mehr als gesichert — ja kaum als wahrscheinlich erscheinen zu lassen. Die nahegelegene Vermuthung, daß vor Ankunft Sr. Majestät und ehe man den Monarchen in die Action eintreten ließ, mindestens bezüglich der Hauptsache ein Einverständnis zwischen den betreffenden Factoren erzielt worden sei, erscheint durch den gegenwärtigen Verlauf der Dinge nicht gerechtfertigt, und wir werden uns vielleicht später einmal mit der Frage zu beschäftigen haben, ob es nicht doch besser gewesen wäre, wenn man schon überhaupt den Coalitionengedanken acceptirte, die Verwirklichung desselben in jener Weise anzubahnen, wie wir dies vor etwa fünf Wochen an dieser Stelle empfohlen haben und die directe Mitwirkung der Krone erst dann in Anspruch zu nehmen, wenn der Erfolg durch vorläufige Abkommen wenigstens im Wesentlichen gesichert war. Für heute haben wir es lediglich mit der Gegenwart zu thun und, obwohl wir uns nicht kümmern dürfen, den Wortlaut jener beiden Entwürfe zu kennen, deren Coloman Tisza in der jüngstigen Konferenz des linken Centrums gedachte, so glauben wir doch so weit über die Sache unterrichtet zu sein,

daß wir wenigstens im Großen und Ganzen die obwaltenden Differenzpunkte zu bezeichnen in der Lage sind.“

„So viel wir wissen, verlangt Coloman Tisza die Ermächtigung, ehe er ins Ministerium tritt, seinen Parteigenossen erklären zu dürfen, daß es ihm gestattet sein werde, zu jener Zeit, wo es sich um die Erneuerung der nur auf zehnjährige Dauer stipulirten Bestimmungen des Ausgleiches handeln wird, der Krone darüber Vorschläge zu erstatten, wie der Ausgleich auch in jenem Theile, welcher sich auf die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten bezieht, in zweckmäßiger Weise abgeändert werden könnte — selbstverständlich nur unter Zustimmung alle drei berechtigten Factoren, nämlich beider Vertretungen und der Krone.“

„Von Seite der Regierung, oder richtiger von Seite Derjenigen, welche mit Coloman Tisza wegen Uebernahme eines Portefeuilles unterhandeln, wird dagegen verlangt, daß nicht nur darüber, was „seinerzeit“ bezüglich des Ausgleiches zu geschehen habe, in diesem Augenblicke nicht gesprochen, sondern daß auch noch von Seite Tisza's in einer Form, welche seinem Ansehen durchaus nicht nahetritt, die Erklärung abgegeben werde, daß er, solange er Minister ist, auf jeden Versuch, seine divergirenden Anschauungen bezüglich der staatsrechtlichen Frage geltend zu machen, verzichten wolle.“

„Was den Freiherrn v. Senyhey betrifft, so erzählt man sich gestern in wohlunterrichteten Kreisen, derselbe sei neustens nicht abgeneigt, in einem Coalitionen-Ministerium ein Portefeuille zu übernehmen, habe jedoch als Bedingung hierfür den Eintritt Coloman Tisza's in dieses Ministerium bezeichner. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir nicht in der Lage sind, für die Richtigkeit dieser Mittheilung irgend eine Bürgschaft zu übernehmen. Im ersten Augenblicke mag sie immerhin überraschend klingen, es ist jedoch Thatsache, daß sich im Schoße des Reiner-Ausschusses bei sehr vielen Gelegenheiten die Ideen Tisza's und Senyhey's in frappanter Weise begegneten.“

„Endlich wird in politischen Kreisen auch ein Schreiben, welches Graf Lönyay am vergangenen Freitag an den Grafen Andrássy gerichtet haben soll, viel besprochen. Graf Lönyay — so erzählt man — sagt in diesem Schreiben, er habe zuerst die Absicht einer mündlichen Besprechung gehabt, sei aber

später davon abgekommen und habe den schriftlichen Weg gewählt, um seine Gedanken vollständig präzisieren zu können. Er erinnert daran, daß nebst Deák und Andrássy er jener Dritte im Bunde gewesen sei, welcher den Ausgleich zu Stande brachte und daß ihm aus diesem Grunde jedenfalls das Recht zustehe, in diesem kritischen Momente seine Stimme zu erheben. In eindringlichen Worten mahnt dann Graf Lönyay, unter allen Umständen an diesem Ausgleich unverbrüchlich festzuhalten und nicht zu gestatten, daß auch nur die allergeringste Bresche in denselben gelegt werde; er — Graf Lönyay — für seinen Theil habe keinerlei persönliche Ambition und verlange für sich keine leitende Rolle; er offerire seine Dienste als „gemeiner Soldat“ in den Reihen der Deák-Partei unter der einzigen Bedingung, daß die bisherige Basis der Partei, das unbedingte Festhalten an dem Ausgleich, nicht aufgegeben werde. Wie hinzugefügt wird, ist dieses Schreiben vom Grafen Andrássy bisher nicht beantwortet worden.“

„Pesti Napló“ entwickelt in seinem Leitartikel sein eigenes Programm gegenüber der Coalition. Wenn die Coalition zu Stande kommt, sagt das genannte Blatt, so ist unsere Aufgabe uns klar vorgezeichnet. Diese kann nur darin bestehen, daß wir mit aller Kraft unserer Ueberzeugung die Principien verfechten, für die wir bisher gekämpft. Da ist der staatsrechtliche Ausgleich und Alles, was damit zusammenhängt; da ist die municipale Autonomie und ihre Umgestaltung nach den Anforderungen der Zeit; da ist das kirchenpolitische Programm vom 28. Juni; da sind die materiellen Fragen in langer Reihe; und bei keiner dieser Fragen haben wir an unserem bisherigen Standpunkte etwas zu ändern. Wenn die Coalition zu Stande kommt, so wird sie von tief eingreifendem Einfluß auf die verschiedenen Parteien sein und an uns Deákisten wird es um so eher sein, mit vielleicht noch größerem Eifer als jetzt jede Gelegenheit zu ergreifen, um unsere eigenen Ideen in der Nation zu verbreiten.

„Középárt“ urgirt wieder die Lösung der Krise, damit das Parlament die Arbeit wieder aufnehmen könne, wozu die Zeit schon stark dränge. Die Wahl der Delegationsmitglieder müsse ehestens erfolgen, ebenso die Verhandlung des Berichtes des Aler Ausschusses. In die Delegation müsse man jetzt jedenfalls auch Mitglieder der Mittelpartei und Mitglieder des linken Centrums wählen, nur müsse man früher sehr gewissenhaft untersuchen, wen und wie viele, da im linken Centrum der Klärungsproceß noch keineswegs beendet ist.

„Baloldal“ ist über die Samstag Abends veröffentlichte Erklärung Bokai's, in welcher er behauptete, das Programm des Central-Oppositionsclubs berücksichtige die staatliche Einheit Ungarns nicht, sehr entrüstet und ermahnt Bokai, in Zukunft nicht so leichtfertig solche Behauptungen hinzuwerfen, die unstreitig von Wichtigkeit sind.

Der Centraloppositionclub verwahrt sich ebenfalls in einer Erklärung höchst feierlich gegen die Insinuation Bokai's, daß der Club Ungarns staatliche Einheit nicht vor Augen halte.

Die „Schlesische Zeitung“ enthält einen heftigen Artikel gegen den Cardinal Fürsten Schwarzenberg, wegen dessen Anordnungen über die Misch-Ehe. Seit 20 Jahren müssen in dem preussischen District des Prager Bisthums gemischte Paare demüthigende Revers unterzeichnen. Am verächtlichsten wird aber die evangelische Christenheit behandelt, wenn der akatholische Bräutigam angehalten wird zu versprechen, seiner zukünftigen Gattin keine Hindernisse in der gewissenhaften Ausübung der Pflichten der katholischen Religion in den Weg zu legen — was ja ganz in der Ordnung ist — während die katholische Braut eidlich verspricht: „ich will mich bestreben, meinen Gatten derselben katholischen Religion zuzuführen.“ Wir Slager — schließt der Artikel — sind Preußen und wollen Preußen sein, darum bitten wir um Befreiung von dem römischen Drucke, den ein österreichischer Unterthan auf uns ausübt.“

Die „Schlef. Presse“ schreibt über die Krankheit des Fürsten Bismarck: „Da es sich nur um einen, wenn auch ungewöhnlich heftigen Anfall des Leidens handelt, das den Fürsten Bismarck schon häufig an das Krankenbett gefesselt, so ist kein Grund zu Besorgnissen vorhanden; wohl aber ist diese Erkrankung gerade bei der jetzigen Lage der parlamentarischen Geschäfte ein recht drastischer, wenn auch höchst unerwünschter Beweis für die Wichtigkeit unserer Darlegung über die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Form der Reichsregierung. Es ist schon ungenügend, daß das Reich wenn der Kanzler gesund ist, nur einen Minister hat; daß aber die Erkrankung eines Mannes das Reich in die Lage bringt gar keinen Momentan actionsfähigen Minister zu haben, dies zeigt gewiß nachdrücklich die gänzliche Unhaltbarkeit der jetzigen Einrichtung. Weder Herr De Loria, noch General von Kamcke, noch irgend ein anderer Vertreter der Reichsregierung bei den Verhandlungen über das Militärgesetz ist in der Lage, irgend eine bindende oder selbst nur eine vertrauliche Erklärung über die Stellung der Regierung zu den eventuellen Abänderungs-Anträgen abzugeben, denn schwerlich ist irgend einer dieser Herren vollständig eingeweiht in die Absichten des Reichskanzlers und jedenfalls ist keiner dem Reichstage gegenüber verantwortlich. Hoffentlich erholt Fürst Bismarck sich rascher, als es für den Anblick den Antheil hat; geschähe dies nicht, so könnten die Verhandlungen über das Militärgesetz in ein sehr unerwünschtes Stocken geraten.“

Wie aus Versailles berichtet wird, scheinen die Unterhandlungen über die Fusion des linken und rechten Centrums behufs der Consolidirung des Septennats wieder ins Stocken geraten zu sein. Die Regierung Mac Mahon's glaubt die Forderungen, welche das linke Centrum als Preis der mit dem rechten Centrum zu vollziehenden „Conjunction“ aufstellt, nicht erfüllen zu können. Das linke Centrum verlangt nämlich, daß Dufaure und von Say ins Cabinet eintreten, Ersterer als Cabinets-Chef oder Justizminister, Letzterer als Finanzminister. Auch besteht das linke Centrum darauf, daß die royalistischen Minister Depenre und de Parcy entfernt werden. De Broglie selbst, der dem linken Centrum von allen Ministern der unangenehmste ist, würde, wenn diese Combination zu Stande käme, über kurz oder lang ihnen nachfolgen. Endlich müßte Mac Mahon den ihm sehr werthen Finanzminister Wagne, um Léon Say Platz zu machen, aufopfern. Und bei alledem sind die Mac Mahonianer nicht sicher, daß der Eintritt von Dufaure und Léon Say ihnen die Unterstützung des gesammten linken Centrums sichern werde. Es soll darum das Fusionswerk wiederum vertagt worden sein — ein Entschluß, der nach keiner Seite hin die Verlegenheiten mindert, sondern nur die Katholikkeit der Regierung vermehrt und der bonapartistischen Propaganda Vorschub leistet.

Wie dem „Journal de Genève“ aus Madrid gemeldet wird, versichern böse Zungen, daß Marschall Serrano eine Copie seiner früheren schmachtvollen Uebereinkunft mit den Carlisten behufs ihrer befehligen trügerisch gemessenen Unterwerfung in Scene zu setzen beabsichtige. Es heißt in jenem Briefe:

Ein Carlisle, der in der Lage ist, wohlunterrichtet zu sein, versichert mich in diesem Augenblicke, daß Serrano durch Vermittlung eines französischen Legationisten an Don Carlos Anerbietungen gelangen ließ, welche zur Grundlage haben:

1. Die Anerkennung aller seit dem Tode Ferdinand's VII. verliehenen Titel und Würden;

2. die amtliche Aufhebung der Güter-Confiscation. Don Carlos hätte hierauf — immer dem oben erwähnten Carlisle zufolge — beantwortet: „Ich werde in Madrid, in meinem Palaste auf dem Orient-Platz, Antwort ertheilen, wenn ich geprüft haben werde, ob Grund vorhanden, Ihr Bittgesuch in Erwägung zu ziehen.“

Ein Telegramm des „Standard“ aus St. Jean de Luz meldet unterm 10. d.: „Am 7. besuchte Don Carlos Tolosa und die Dörfer zwischen dieser Stadt und Hernani, das noch immer von den Republikanern besetzt ist. Er befehlt General Ceballos, den Platz sofort anzugreifen, und begab sich dann nach Yrun am Bidassoa, um dasselbe zu belagern. Berichte aus Santander melden die tägliche Ankunft von Truppen und daß Marschall Serrano und General Lopez Dominguez in Castro Urdiales bleiben.“

In England will das Cabinet Dierack eine Commission zur Vorberathung über die Arbeitergesetzgebung ernennen. Die Commission soll ein Gesetz, welches die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern regelt, in Vorberathung ziehen und außerdem sich über diejenigen Gesetze äußern, welche mit Rücksicht auf die Wünsche der Arbeiterpartei eventuell aufzuheben wären.

Zur Situation.

C. U. Buda-Pest, 17. März.

Daß die quasi officielle Bestätigung des Scheiterns der Coalition, welche mit voller Berechtigung von den besunterrichteten Personen bereits als völlig gesichert betrachtet wurde, alle Gemüther erregt, und den ausschließlichen Gegenstand aller politischen Conversationen bildet, ist eben so begreiflich, wie daß bezüglich der Lage gegenwärtig noch keine neuen Facta zu berichten sind.

Mit großem Interesse wird der für heute Nachmittag anberaumten Conferenz der Linken entgegengesehen, da Coloman Tisza in derselben über die mit ihm gepflogenen Unterhandlungen, sowie über die Ursachen ihres Scheiterns eingehend Bericht erstatten soll.

Die noch immer zitternden Feinde der Coalition freuen sich dieser Conferenz, indem sie hoffen, Tisza werde nicht nur berichten, was vorgefallen ist, sondern er werde sich auch hinreißen lassen, dies in einem solchen Tone zu thun, welcher das fernere Anknüpfen des zerrissenen Fadens unmöglich machen wird. Hingegen fehlt es nicht an Leuten, die behaupten, das Ganze sei bloß eine Komödie, welche darauf abgesehen ist, daß die Clubconferenz dazu auffordern und bewegen möge, noch bedingungslos, wenn dies anders nicht möglich sei, in das Cabinet zu treten.

Wir bezweifeln die Wichtigkeit der letzteren Versammlung; so viel jedoch steht fest, daß die fragliche Conferenz endgültige Aufklärung über das Voos der Coalition geben dürfte.

Angeichts dieser Wendung wird mit verdoppeltem Eifer daran gearbeitet, den Baron Senyey für das neue Cabinet zu gewinnen und Ghyczy auch ohne Tisza zum Eintritte zu bewegen. Sollte dem Ersteren, wie dies gestern in gut informirten Kreisen behauptet wurde, das Präsidium angeboten worden, so dürfte dieser Umstand vielleicht doch die bisher starre Weigerung erschüttern; was jedoch Ghyczy betrifft, so ist anzunehmen, derselbe werde es unter den veränderten Umständen vorziehen, außerhalb des Cabinetes zu bleiben.

Die Tagesblätter bringen zumeist Stoffen über die jüggigen Gerüchte. Aufmerksamkeit verdient die Auseinandersetzung der „Magyar Politika“ welche in den Bedingungen Tisza's nichts absolut Unannehmbares sieht, und den Satz aufstellt, daß das Wesen des Ausgleiches wohl als unantastbar betrachtet werden könne, nicht aber auch die Form desselben.

Wir müssen constatiren, daß diese Ansicht eine in Abgeordnetenkreisen sehr stark verbreitete ist. „Retorm“ schreibt das Verdienst des Scheiterns der Coalition dem gestrigen von uns erwähnten Briefe des Grafen Lónyay zu, durch welchen Graf Andrassy die Gewißheit erlangt habe, auch aus der Deak-Partei eine starke Regierung gründen zu können.

Neueres.

Wien, 16. März. Bei der morgigen Lesung der Kirchenvorlagen wird der Episcopat im Herrenhause erscheinen und auch an den Kirchdebatten theilnehmen. Nach Andeutungen des „Volksfreund“ steht eine Agitation des Episcopats durch Hirtenbriefe behufs genügender Beleuchtung der Gesetze bevor, damit die Katholikenwelt den schweren Schlag auf die religiösen Ueberzeugungen vorbereitet empfangt.

Das Abendblatt der „Pr.“ dementirt in gewandener Weise die Meldungen von Rundgebungen des Kaisers an den Minister.

Die heutige Sitzung nahm durch einen Ausfall Hohenswart's gegen Auersperg einen sehr bewegten Charakter. Nach der „Tagespr.“ lebte der Club der Linken die von Herbst verlangte forcierte Opposition gegen die Kirchenvorlagen ab.

Wien, 16. März. Hyrtl sollte heute seine Abchiedsvorlesung halten: der Andrang war colossal. Hyrtl konnte nicht vortragen, sondern hielt zwei Reden: im Hörsaal und Hofe herrschte allgemeiner Enthusiasmus und Rührung. Die Adresse der Studenten wurde überreicht. Rest (halb 11 Uhr) daart der Festcommer's im Soffensaal fort; tausende Personen, meist Studenten, Doctoren, drängen sich. Nach der Festrede dankte Hyrtl. Eine Ode auf den Jubilar wurde vorgetragen. Allgemeiner Festjubel. Von Notabilitäten, sowie Ministern war Niemand anwesend.

Berlin, 16 März. Der Reichstag begann die zweite Berathung des Preßgesetzes; die ersten fünf Paragraphen wurden in der Commissionsfassung angenommen. — Bismarck's Nervenschmerzen nehmen allmählich ab. — Der „Reichsanzeiger“ publicirt heute das Civilhegegesetz.

Scuilleton.

Eine Anekdote aus der Zeit des Provisoriums.

(Aus dem „Ustötös“.)

In jener ewig denkwürdigen Zeit, als Graf Moriz Pálffy die sehr leichte Arbeit übernommen hatte, Ungarns passiven Widerstand zu brechen und Sanct Stefan's Volk in Schmerling's Reichsrath hineinzubringen, führte irgend eine kleine Angelegenheit einmal Josef Urményi oder den Grafen Georg Apponyi (welcher von Beiden es war? daran erinnere ich mich nicht mehr) zum Grafen Pálffy. Nachdem die kleine Privatangelegenheit erledigt war, fing Pálffy zu politisiren an, worauf er sich überaus gut verstand. Da begann er dem lächelnd zuhörenden Gaste haarfein auseinanderzusetzen, daß die Ungarn der Conservativen und Deak'schen Politik schon überdrüssig wären und daß in den Comitaten eine große Agitation gegen den passiven Widerstand im Zuge sei.

„Woher weißt Du das?“ fragte der Gast des Statthalter's.

„Von meinen Obergespänen“, war die selbstzufriedene Antwort.

„Das glaub' ich, daß ein großer Theil Deiner Obergespäne Dir das schreibt, denn diese Herren wissen, daß sie Dir mit solcher Nachricht gute Laune machen.“

„Gut, gut“, sagte Pálffy im Tone der Befriedigung; was würdest Du dazu sagen, wenn ich Dir

Erklärungen mit Tausenden und Tausenden Unterschriften zeigte, daß die Unterfertigten bereit seien die Februarverfassung anzunehmen?

„Natürlich mit den Unterschriften Deiner Beamten und der Amtaspiranten.“

„Du irrst“, fiel der glückliche Statthalter ins Wort. „Es sind unter diesen Erklärungen unzählige Unterschriften aus der besizenden Bevölkerung der Comitate.“

„Zeig' mir doch, ich bitte, eine solche Erklärung; ob ich wohl unter so vielen Tausend Unterschriften nur ein zwei Bekannte finden werde.“

Darauf nahm Pálffy aus der Lade seines Schreibtisches ein aus mehreren Bogen bestehendes Schriftenbündel und reichte es mit triumphirender Miene dem schon ernsthaft gewordenen Gaste hin.

„Nimm das da! eben heute erhielt ich es aus dem Esanader Comitae, es ist dies schon die zweite Sendung.“

Wie nun der Gast des Statthalter's im Durchlesen der Unterschriften immer weiter kam, klärte sich seine verdüsterte Miene auch immer mehr auf, und als er die vierte und die fünfte Seite durchblickte, brach die veränderte Stimmung schon im heißen Lachen hervor.

„Moriz, hast Du diese Namen gelesen? Hast Du nicht bemerkt, daß neun Zehntel der Unterschriften „Nagy“, „Ris“, „Szabó“, „Fehér“, „Fekete“ lauten, Namen, die zu Hunderten und Hunderttausenden in unserem Vaterlande vorkommen? Solche Unterschriften, zumal wenn der Unterschreibende nur sein Handzeichen unter seinen Namen zu setzen braucht

kann ich Dir, wenn es Dir Vergnügen macht und ich Dir eine Freundlichkeit damit erweise, meinerwegen auch 10 Millionen einsehen. Ich halte dafür, lieber Freund, Dein Obergespan hat sich einen Spaß mit Dir gemacht.“

„Das ist wirklich möglich“, sagte naiv der verblüffte Statthalter. „Dieser Esörges ist dessen fähig.“

Einige Wochen darauf erschien der Esanader Obergespan mit einem Schriftenbündel unter dem Arm vor dem Statthalter.

„Was bringen Sie, amice?“ fragte übelgelaunt Se. Excellenz.

„Ich habe die Ehre, wieder ein, zwei Bogen Unterschriften.“

„Lassen Sie das, amice: ich weiß schon, wie der lauter solche Nagy, Ris, Fehér, Fekete, Maier und dergleichen Namen. Ich danke, wenns nur solche Namen sind, brauche ich sie nicht.“

„Ich kann nicht dafür, gnädiger Herr“, antwortete der Obergespan erschrocken, „daß die Ungarn meist solche Namen haben.“

„Reden Sie mir doch nicht solch' „geschwollenes Zeug“, bin ich nicht auch ein Ungar, und heiße ich etwa Nagy oder Ris, Fekete oder Fehér?“

„Aber ich bitte ergebenst.“

„Gut, gut“, sagte mit verbrieftem Gesicht Se. Excellenz. „Behalten Sie, amice, Ihre Unterschriften und heizen Sie damit ein.“

Kaum hatte sich der Obergespan entfernt, da meldete man den Bischof Danielik, der über das Resultat seiner Reise in der Kraina und im Unger und

Paris, heute in Evre nicht berührte betont die Michts in eine rechte.

Ravon Triestan h eine Niederla und nahm die Colonne gefa

Londor zu Gunsten d stration statt,

Chies Prinz, den F

den selben für Kaiser's, const geachtet des L

loyalität ein spreche; d scheidung des f

freundlich aus Napolcon

Pulo-N Nachrichten a

Switenu Proclamation

er ihnen die und ihre eige

ihren Handel Die Rajahs s

werfen und f Das Gerücht

erfunden; d bei dem Kro

sich die Atsch holländische A

Newy segten Enquid im Süden vo

nen bester D

Unter al

Ayel ist von den, denn gef

Emilie v. A mit der vollst

liebt und ver

benjahre in

Dahingehie

ein von allen

hochverehrt

der ganzen

Reihe von

gewirkt, eine

sie ihnen jede

ferin in der

Jene, die der

oder mit ihr

hatten, dersel

Wirfens wege

Die

Nach der

Zwillinge h

Verführung n

digen Paares

Leihen gar ni

liche Summe

dicinische Wiff

Organismus

doch anders g

Paris, 15. März. Duc de Broglie hielt heute in Eoreng eine Rede, die aber die Politik gar nicht berührte. Eine Stelle in der Rede Broglie's betont die Nothwendigkeit der Verbreitung des Unterrichts in einem Lande mit dem allgemeinen Stimmrechte.

Rayonne, 16. März. Der Carlistenführer Tristany erlitt mit seiner gesammten Streitmacht eine Niederlage; Saballs überrumpelte denselben und nahm den General Nouvillas und dessen Colonne gefangen.

London, 16. März. Gestern fand in Hyde Park zu Gunsten der Amnestirung der Fenier eine Demonstration statt, welche in vollständigster Ordnung verlief.

Chislehurst, 16. März. Der kaiserliche Prinz, den Herzog von Padua empfangend, dankte demselben für dessen Treue an das Andenken des Kaisers, constatirte, daß die öffentliche Meinung ungeachtet des Vertrauens, welches MacMahon's Loyalität einflößt, sich für einen Appell an das Volk ausspreche; der kaiserliche Prinz erklärt, die Entscheidung des Landes anzunehmen, ob dieselbe regierungsfreundlich ausfalle oder zum achten Male der Name Napoleon aus der Volkstürme hervorgehe.

Pulo-Penang, 14. März. (Ueber London.) Nachrichten aus Atchin constatiren, daß General van Swieten unter den kleinen Rajahs an der Küste Proclamationen zu vertheilen bestrebt ist, in welchen er ihnen die Unterwerfung der Achantis angezeigt und ihre eigene Unterwerfung verlangt. Er verspricht, ihren Handel zu schützen und ihre Religion zu achten. Die Rajahs verweigern im Allgemeinen, sich zu unterwerfen und setzen den bewaffneten Widerstand fort. Das Gerücht von dem Tode Panglimapolum's ist erfunden; derselbe errichtet starke Befestigungswerke bei dem Kraton. Wie versichert wird, concentriren sich die Atschinesen, um einen großen Angriff auf die holländische Position auszuführen.

Newyork, 15. März. Der Bericht der eingesetzten Enquete-Commission schätzt die Guanomassen im Süden von Aquique auf über 10 Millionen Tonnen bester Qualität.

Tageskurigkeiten.

Prag, 17. März.

Unser allberehrter Obergespan Herr Péter v. Aghel ist von einem schweren Schläge betroffen worden, denn gestern Vormittags ist seine Mutter, Frau Emilie v. Aghel, geborene v. Bohus, die er stets mit der vollsten Hingebung eines zärtlichen Sohnes liebte und verehrte, nach kurzem Leiden im 68. Lebensjahre in Borosjenö mit Tod abgegangen. In der Dahingeschiedenen verliert nicht nur ihre Familie ein von allen Angehörigen derselben geliebtes und hochverehrtes Mitglied, sondern auch die Armen der ganzen Gegend, in der sie eine lange Reihe von Jahren still und segensreich gelebt und gewirkt, eine stets opferbereite Wohlthäterin, da sie ihnen jederzeit eine liebevolle Trösterin und Helferin in der Noth gewesen, und werden gewiß alle jene, die der Verbliebenen im Leben nahe gestanden oder mit ihr in Berührung zu kommen Gelegenheit hatten, derselben ihres menschenfreundlichen, humanen Wirkens wegen eine ehrende Erinnerung weit über

das Grab hinaus bewahren. Friede ihrer Asche! — Segen ihrem Andenken! —

Der von der Familie ausgegebene Sterbe-Parte lautet in Uebersetzung wie folgt:

Peter v. Aghel de Borosjenö, Sofie v. Aghel de Borosjenö und deren Gatte Albert Bodianer de Kapriora, Gabrielle v. Aghel de Borosjenö, Witwe des weiland Grafen Béla Szapary und deren Kinder: Graf Alexander, Comtesse Helene und Graf Peter Szapary; ferner Johann v. Bohus de Világosvár, dessen Gattin, Kinder und Enkel; und Baron Ludwig v. Aghel de Borosjenö, geben mit tiefgebeugtem Herzen Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten unvergesslichen Mutter, respective Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, der Frau Witwe nach Johann v. Aghel de Borosjenö, geborene Emilie v. Bohus de Világosvár, die am 16. März l. J., Mitttags halb 12 Uhr, nach Empfang der heiligen Sterbesacramente im 68. Lebensjahre in Folge einer Lungenlähmung in ein besseres Jenseits abberufen wurde. — Die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen wird am 19. März l. J., Mittags 12 Uhr, in der Familiengruft zu Borosjenö zur ewigen Ruhe beigelegt, das Requiem wird zur selben Zeit abgehalten werden. — Friede und Segen möge die Asche der Entseelten umschweben! — Borosjenö, 16. März 1874.

Die Antwort Sr. Majestät an die bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung decorirten ungarischen Aussteller lautete nach der Mittheilung des Amtsblattes wie folgt: Mit besonderer Befriedigung habe ich bei der Ausstellung im vergangenen Jahre gesehen, daß bei der großen internationalen Concurrenz auch Mein geliebtes Königreich Ungarn auf dem Felde der Production und der Industrie eine so ausgezeichnete und allgemein gewürdigte Stelle einnahm. Ich freue mich, Meine Anerkennung über dieses schöne Resultat auch bei dieser Gelegenheit äußern zu können, und gerne habe ich unter den Zahlreichen, die sich Verdienste erworben, besonders Diejenigen ausgezeichnet, welche zu dem erzielten Erfolg in hervorragendem Maße mit Arbeit, Eifer und Opferwilligkeit beigetragen haben. — Fahren Sie auch fernerhin in dieser gemeinnützigen Thätigkeit fort. Die ernste, ausdauernde, rechtschaffene Arbeit, die Entwicklung der Production und der Industrie sind die Faktoren, durch welche Sie nicht allein sich selbst nützen, sondern gewiß auch den Dank des Vaterlandes erwerben.

Die Soirée beim Grafen Andrássy, die erste der beiden für die heutige Fastenaison beabsichtigten, fand Samstag in Wien unter großem Glanze statt. Den Hof vertraten Erzherzog Carl Ludwig und Gemalin. Die Diplomatie hatte sich vollständig eingefunden. Das Parlament hatte aus allen Ländern zahlreiche Gäste, auch einige Geistliche, hinzugeschickt. Dagegen waren die eingeladenen und auch erwarteten Kirchensfürsten nicht erschienen. Und noch eine andere Carenz von Bedeutung wurde allseitig mit Besremden bemerkt. Es war nämlich auch der Wirth des Hauses, Graf Andrássy selbst, nicht da. Erst gegen Mitternacht betrat er die Säle und wurde von den anwesenden Politikern mit

Neugier umstellt. Er war eben mittelst Sitzzugs aus Pest eingelangt, und sollte Einiges über die neue Ministerbildung verrathen. Graf Andrássy ist selbstverständlich Diplomat genug, um nicht etwas zu verrathen, was er selbst nicht weiß. Gräfin Andrássy machte in der liebenswürdigsten Weise die Honneurs. Die Finanz- und Künstlerwelt, beide stark vertreten, machte sich besonders mit Adeline Patti viel zu schaffen.

(Verleihung der ungarischen Grafenwürde.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschluß vom 14. d. die Gültigkeit der dem Grafen Guido Karacsony am 25. December 1858 verliehenen Grafenwürde auch auf die Länder der ungarischen Krone auszudehnen, resp. demselben und seinen gesetzlichen Nachfolgern die ungarische Grafenwürde zu verleihen geruht.

(Ernennung.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschluß vom 12. den Advocaten und Hon.-Secretär im Handelsministerium, Béla Hieronymi zum Staatsanwalts-Substituten bei der Großwardeiner Staatsanwaltschaft zu ernennen geruht.

(Viceconsul-Ernennung.) Seine Majestät hat mit a. h. Entschluß vom 7. d. den Grundbesitzer A. Casimir Gosslich die Annahme der demselben verliehenen königlich holländischen Viceconsulstelle zu staten geruht.

Das Wiener Bankhaus Zimmermann und Thomas hat den Concurs angemeldet; das Haus ist 1859 nach dem Falliment von Eskeles vom Procurator jenes Hauses gegründet worden und erfreute sich stets des besten Rufes.

(Todesfall.) Der in weiteren Kreisen bekannte Herr Franz von Barga, Postmeister in Dreghdorf und Mitglied des Temeser Comitats-Ausschusses, in welchem er in früheren Jahren eine bedeutende und einflußreiche Rolle spielte, ist in Dreghdorf nach längerem Leiden verschieden und gestern daselbst zur Erde bestattet worden. — Zum Leichenbegängniß hatten sich — wie die „R. Tem. Ztg.“ meldet — Seitens des Comitats der Herr Vicegespan Rötth und der Obernotär Bessenyej, sowie mehrere andere Comitatsauschuss-Mitglieder und Freunde des Verstorbenen begeben. Möge ihm die Erde leicht sein! Leider hinterläßt der Verbliebene eine zahlreiche Familie nicht in den besten Verhältnissen.

(Correspondenzkarten-Cartell mit Romänien.) Vom 15. d. M. angefangen wurden zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Romänien wechselseitig Correspondenzkarten gegen Vorausentrichtung von 4 Kreuzern, beziehungsweise 10 Bani, in Verkehr gebracht. Die Correspondenzkarten werden auch recommandirt versendet, wenn dafür die für Briefe festgesetzte Recommandationsgebühr von 10 kr. voraus entrichtet wird. Bei diesem Verkehr werden die gegenwärtig in Gebrauch stehenden Correspondenzkarten zu verwenden sein, auf welchen das Portoplus durch Briefmarken zu ergänzen ist. Ungenügend francirte Correspondenzkarten werden an ihren Bestimmungsort nicht abgeschickt.

(Aufklärung thut dringend Noth.) Aus Laibach, 10 März, wird der „R.

Bereger Comitat zu berichten kam. Se. Excellenz empfing ihn mit einer Miene, wie wenn er Linte getrunken hätte.

„Sagen Sie mir nur gleich, Hochwürden, sind Ihre Slovaken auch lauter Nagy, Kis, Fehér und Fekete?“

„Ich verstehe Ev. Excellenz nicht; ich bitte, mir zu erklären.“

„Ich bitte, lassen wir's einige Zeit sein mit dieser Agitation gegen die Conservativen und gegen Deák. Ich habe meine Gründe dafür.“

Mit offenem Munde startete der Bischof Se. Excellenz an, der ihm später Esörge's Verfahren erzählte.

Esörge's Eifer hatte jedoch den Nutzen, daß Se. Excellenz nachher jeden Audienzsuchenden, der Nagy, Kis, Fehér oder Fekete hieß, mit größerer Freundlichkeit aufnahm.

„Wie wenn dieser Esörge mich vielleicht doch nicht gesoppt hätte!“ pflegte er sich zum Trost zu sagen.

Die siamesischen Zwillinge.

Nach den ersten, über den Tod der siamesischen Zwillinge nach Europa gelangten Nachrichten war die Befürchtung berechtigt, die Verwandten des merkwürdigen Paares würden die anatomische Untersuchung der Leichen gar nicht oder nur gegen eine kaum erschwingliche Summe bewilligen und in Folge dessen die medizinische Wissenschaft nie Aufklärung über den innern Organismus der Zwillinge erhalten. Nun ist es aber doch anders gekommen, und zwar wurde am 21. Fe-

bruar im College of Physicians in Philadelphia die öffentliche Verhandlung über den Sectionsbefund gepflogen. Behufs Ermöglichung der nöthigen Demonstrationen lagen die Leichen der Zwillinge Brüder auf einem Tische. Namens der mit der anatomischen Untersuchung betrauten Commission constatirte zunächst Dr. Pankost, daß die Secirung noch nicht vollendet sei und daß er die Sache hauptsächlich vom chirurgischen, sein College Dr. Allen dieselbe vom anatomischen Standpunkte aus betrachten werde. Um die Leichen vor der Verwesung zu schützen, waren dieselben mit einer verdünnten Lösung von Chlorzink injicirt worden. Das Hauptinteresse concentrirte sich natürlich auf das gemeinsame Band zwischen den Brüdern, welches ungefähr vier Zoll lang war und acht Zoll im Durchmesser hatte. Die Bauchhöhlen der Zwillinge waren mit einem Schnitt geöffnet, der bis zum oberen Rande des Bandes reichte. Dr. Pankost steckte seine Hand in die Bauchhöhle des Eng, sein College in die des Chang; Beide drangen nun von verschiedenen Seiten in das gemeinsame Band vor, constatirten, daß ein blind endigender, mit Bauchfell ausgekleideter Canal von jeder Bauchhöhle in das Band führe, so daß sich die Finger beider untersuchenden Aerzte in der Mitte des Bandes berühren konnten, ohne etwas Anderes zwischen sich zu fühlen, als das Bauchfell. Aus diesem Befunde geht hervor, daß ein operativer Eingriff behufs Trennung beider Individuen nothwendig eine Bauchfellverletzung, in Folge dieser eine traumatische Bauchfellentzündung und den wahrscheinlichen Tod beider Brüder hätte im Gefolge haben müssen. Eine offene Communication beider Bauchhöhlen bestand nicht. Das Knorpelgerüste des

Bandes geht von dem Schwertfortsatz des Brustbeines aus und reicht von beiden Seiten bis nahe an die Mittellinie des Bandes, ohne daß jedoch beide Endigungen durch einen gemeinsamen Knorpel oder ein Knorpelgelenk in Verbindung ständen. Eine Gefäßverbindung zwischen den zwei Lebern wurde nicht sicher nachgewiesen; es wird jedoch diesem Punkte noch weitere Aufmerksamkeit zugewendet werden, wozu schon die Thatsache auffordert, daß eine farbige Flüssigkeit, die in die Pfortader des Einen eingespritzt wurde, in die Pfortader des Anderen übertrat. Demnach besteht das gemeinsame Band aus der daselbst bedeckenden Haut, der Fascie, den beiden sich in dem Canale begegnenden Bauchfellsäcken, dem arteriellen und venösen Geflechte, soweit es zwischen beiden Pfortadern existirt (?), dem Reste der hypogastrischen Arterien in dem unteren Theile des Bandes und dem Knorpelgerüste. Es ist merkwürdig, daß die unpaarigen Organe des Unterleibes derartig in ihrer Lage verändert sind, daß sie einander möglichst nahe gebracht sind. Während die Leber des Einen normal auf der rechten Seite liegt, liegt dieselbe bei dem Andern auf der linken Seite. Analog der Lage der Leber auf der linken liegt dafür die Milz bei dem betreffenden Individuum auf der rechten Seite. Während die Leichen behufs weiterer Untersuchung umgedreht wurden, erzählte Dr. Pankost, daß Eng während der Erkrankung seines Bruders eingeschlafen war und beim Erwachen seinen Sohn fragte: „Wie geht's deinem Onkel Chang?“ Der Knabe antwortete: „Onkel Chang ist kalt, ist todt!“ worauf Eng in die furchtbare Aufregung gerieth, zu weinen und zu jammern anfang und zu seiner herbeieilenden Frau sagte:

Gesicht Se. Unterschriften entfernt, da über das Ungar und

B. geschrieben: Am Dorfe Moräusch im Pittajer Bezirke, backt ein Bäcker mit Hilfe seiner Frau ein sehr schönes, schmackhaftes und billiges Brod und erzielte in Folge dessen einen sehr großen Absatz. Bald jedoch verbreitete sich das Gerücht, der Bäcker sammt seiner Frau verfüge sich um die Mitternachtsstunde auf den Friedhof, lese dort menschliche Knochen zusammen, welche er zu Hause pulverisire und dem Brode beimenge, das nur den menschlichen Knochen seine Güte und Schönheit verdanke. Dieses Gerücht verbreitete sich mit Blitzeschnelle, wurde allgemein geglaubt, und kein Mensch kaufte mehr bei diesem Bäcker Brod, dessen Geschäft in Folge dessen ruiniert ist. Der Bäcker hat gegen die Verbreiter dieser Fabel die Klage wegen Ehrenbeleidigung beim Bezirksgerichte angestrengt. — Ein ähnlicher Fall des dümmsten Aberglaubens wird aus Währen erzählt. Ein Handelsmann fuhr kürzlich nach Kremfier, und führte unter Anderem auch einen Sack, in dem ein Kater gefangen war, bei sich. Zwei Leute, die dem Handelsmann begegneten, behaupteten, er werde den Sack mit dem Kater nicht bis Kremfier bringen. Und so geschah es in der That; als der Mann in der Stadt ankam, waren Sack und Kater fort. Sein Verdacht fiel sogleich auf jene zwei Männer, und um sich zu vergewissern, ob sie die Diebe wären, wandte er ein beim Landvolke bekanntes angebliches Weichwürgungsmittel an. Er nahm einen Schlüssel, brachte ihn in die vorgeschriebene Lage und sagte, indem er denn Sinn seit auf jene Männer gerichtet hielt, das Evangelium Johannis her. Siehe da; der Schlüssel drehte sich allgemach immer schneller, wie getrieben. Ueberzeugt, nunmehr den Dieb gefunden zu haben, wollte der Handelsmann schon die Klage am geeigneten Orte anbringen, als sich eine Bäuerin meldete, welche Sack und Kater auf dem Wege nach Kremfier gefunden hatte. Bei Oeffnung des Sackes entsprang jedoch der Kater und so behielt der Kaufmann nur den leeren Sack zurück, den Kater hatte er, wie ihm prophezeit worden, also richtig nicht nach Hause gebracht.

(Liebesende.) Vor etwa acht Jahren, so berichtet die Prager „Bohemia“, kam die achtzehn Jahre alte Häuslerstochter Theresia C. aus einem Dorfe bei Wodnian, um einen Dienst als Magd zu suchen, nach Prag. Bald jedoch machte sie die Bekanntschaft eines Gewerbmannes, eines schon hoch in den fünfzigern stehenden Mannes. Das Verhältniß gestaltete sich äußerst intim. Der verheiratete Herr mietete dem Mädchen eine Wohnung am Zbaras, sorgte für ihre Bedürfnisse in ausgiebiger Weise und überhäufte sie mit Geschenken. Hiedurch gewann er ihr Herz so vollständig, daß sie sich, als ihn vor einigen Tagen im Alter von 63 Jahren der Tod abrief, in unsagbarer Verzweiflung kurz nach seinem Begräbniß auf den frischen Grabhügel warf und die Erde mit ihren Nägeln aufwühlte. Sie mußte mit Gewalt aus dem Friedhofe entfernt werden. Von dieser Stunde an sprach das Mädchen nur vom Sterben und der Vereinigung mit ihrem Geliebten. Alle Tröstungen ihrer Bekannten blieben erfolglos. Sie vermachte in einem rechtsglättigen Testamente ihre bewegliche Habe ihren Geschwistern, legte die elegante städtische Kleidung ab und verwandelte sich wieder in ein Bauernmädchen. Alle ihre Möbel, Kleider und Schmuckstücke ließ sie in Kisten verpacken und zur Absendung nach ihrer Heimat auf den Franz Josef-Bahnhof bringen; darauf schrieb sie ihrem Vater, er möge sie abholen. Sie

„Meine letzte Stunde ist gekommen.“ Was En'g's Tod herbeigeführt hat, darüber spricht Dr. Panfoast die Vermuthung aus, daß ein Klappenfehler am Herzen denselben veranlaßt habe, eine Conjectur, zu der er sich durch den verkümmerten Zustand sämtlicher Arterien En'g's berechtigt glaubt. — Chang starb nach Dr. Allen's Meinung an einem Gehirnschlage, was nach der vorausgegangenen Lähmung sehr wahrscheinlich ist. Eng ging nach Dr. Allen's Ansicht an ungeheurer innerer Angst und Aufregung zu Grunde. Die Brusthöhle wird in einigen Tagen geöffnet werden, und es wird interessant sein, zu sehen, ob das Herz desjenigen Zwillinges, dessen Leber auf der linken Seite lag, sich auf der rechten Seite befindet, wie es bei derartigen Lageveränderungen von Eingeweiden gewöhnlich zu sein pflegt.

Die Reistransporte in Bengalen.

Ein Berichterstatter der „Daily News“ sendet eine anziehend und frisch geschriebene Schilderung der Station Bunka Ghat, eines großen Unterstüzungscamps, dessen Einrichtung zu gleicher Zeit die Mängel und die Vortheile der Vorkehrungen zeigt, welche die Regierung getroffen hat, um dem Nothstande zu steuern:

Bunka Ghat, vom Ganges aus betrachtet, ist keineswegs ein anziehender Ort. Zu sehen ist nichts als ein Panzen von Schiffen und ein halbes Duzend

Strohütten an einem steilen weissen Ufer. Schwärme von eingeborenen Arbeitern laufen hin und her; von hohen Pfählen flattern Flaggen in bunten Farben. Ein wahres Chaos von Hirscharren bedeckt wenigstens eine ganze Quadratmeile Landes. In dieses anscheinend unentwirrbare Chaos bringt ein einziger Mann die unerläßliche Ordnung, eine lange, hagere, von der Sonne braun gebrannte Gestalt, die unter dieser brennenden Sonne ein kleines Käppchen auf dem Scheitel trägt und in der einen Hand einen Revolver, in der andern eine Hezpeitsche hat. Ich vernahm später, daß der Revolver benützt wird, um die Hunde zu erschließen, die zu hundert herumläufen und an den Reissäcken nagen. Die Peitsche dient dazu, im Falle der Noth die Dringlichkeit seiner Argumente zu unterstützen. Dieser Mann ist eine wahre galvanische Batterie an Energie. Wie er da durch das Lager steigt, müssen wir laufen, um mit ihm Schritt zu halten. Seine Auseinandersetzungen strömen hervor wie ein Gießbach stürzender Worte und werden kaum unterbrochen durch die gelegentliche Vertilgung eines Käfers oder ein schnelles Hineinfahren mit der Peitsche in einen müßigen Haufen, der wie ein Witz auseinander fliebt. Der Mann bringt mit seiner Schnelligkeit den Zuhörer außer Athem, allein dabei zeigt er nicht die geringste Aufregung oder Unruhe. Der Name dieses hageren, braunen Mannes, der das Chaos in Bunka Ghat in Ordnung gebracht hat, ist Major de Raugom; es ist das der Name eines Officiers, welcher während des

logirte ihn, als er kam, da sie ihre Wohnung bereits verlassen hatte und zu einer Freundin gezogen war, in einem Gasthose ein. Dieser Tage sollten Vater und Tochter abreisen. Kurz vorher gab sie vor, noch von einer Freundin in Smitzow Abschied nehmen zu wollen. Sie ging dahin, bestieg auf dem Rückwege die Ueberfuhrplätte und stürzte sich von dieser in die Moldau. Einen Moment waren alle auf der Plätte befindlichen Personen von Entsetzen gelähmt. Die beiden Ueberfuhrer Carl Kocian und Carl Krupicka ermanneten sich zuerst, sprangen dem Mädchen nach und retteten es. Die Unglückliche wurde ihrem Vater übergeben, der sie in ihre frühere Wohnung bringen ließ, wo sie in eine gefährliche Krankheit versiel. Sie hatte, als man sie aus dem Wasser zog, eine Barschaft von einigen hundert Gulden bei sich. Sie gelobte, wenn sie wieder gesund würde, als Magd zu dienen.

(Zum Regierungs-Jubiläum des Victor Emanuel.) Aus Rom, 10. März, wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Das Municipium und der Gemeinderath der Hauptstadt beabsichtigen, das fünfundsingzigjährige Regierungs-Jubiläum des Königs nicht allein äußerlich auf das prächtigste zu feiern, sondern auch der Armen bei dieser Gelegenheit in hervorragender Weise zu gedenken. Unter Anderem werden sich die Mitglieder des Rathes und des Stadtverordneten-Collegiums in den Galawagen der früheren Senatoren mit dem sämmtlichen Gefolge der „Festa“ in ihrem Costüm aus dem 16. Jahrhunderte vom Capitol in den Quirinal begeben, um Se. Majestät zu beglückwünschen. In den Straßen, welche der Zug passirt und die selbstverständlich besetzt werden, werden die Nationalgarde, das Corps der Vigili und die städtische Sicherheitswache Spalier bilden. Am Abend wird der Corso mit Sternen und Gaspyramiden illuminirt und auf den hauptsächlichsten öffentlichen Plätzen die Musik spielen. Bereits haben sich auch die Bürgermeister anderer Städte zur Gratulation bei Victor Emanuel anmelden lassen. Der Erzbischof von Mailand hat angeordnet, das Fest auch in den Kirchen in entsprechender Weise zu feiern.

(Feier von Mazzini's Todestag.) Aus Rom, 10. März, wird demselben Blatte geschrieben: Rom ist und bleibt die Stadt der Gegensätze, die sich nirgends so nahe berühren wie hier: auf die Ehren für den Heiligen der Kirche folgte eine Huldigung für den Heiligen der Demokratie. Die Vertreter der Arbeiter-Verbrüderung, des Central-Arbeiter-Vereines, der Studentenschaft und des leitenden Ausschusses der italienischen Arbeiter-Gesellschaften begaben sich heute in Procession auf das Capitol, um die im Saale dem Conservatori aufgestellte Büste Mazzini's mit einem Vorbeerkränze zu schmücken. Die Deputation wurde vom Sindaco Grafen Piaciani aufs freundlichste empfangen und ihrer patriotischen Absicht, einen der größten Bürger Italiens in würdiger Weise zu ehren, beifällige Anerkennung gezollt.

(Gegen das Duell.) Der neue italienische Strafgesetzentwurf enthält sehr strenge Bestimmungen gegen das Duell: „Wer einen Andern zum Duell herausfordert oder die Forderung annimmt, wird bis zu 500 Lire bestraft, und wer nicht zahlen kann, wird mit Gefängniß bestraft. Wer sich auf dem zum Zweikampf bestimmten Plage einstellt, wird bis zu 4000 Lire Geldstrafe und bis zu fünfjähriger Antsetzung bestraft. Der bloße Gebrauch der Waffen auch ohne Verletzung des Gegners hat vier Monate

Gefängniß bis zu einem Jahre Gefängniß zur Folge, die Tödtung aber fünf bis acht Jahre Gefängniß, Geldstrafe über 6000 Lire und zehnjährige Antsetzung. Körperverletzung, welche den Gegner über dreißig Tage krank oder zur Arbeit unfähig macht, wird mit mehr als drei Jahren Gefängniß und Geldstrafe über 4000 Lire bedroht, und wenn die Wunde binnen vierzehn Tagen heilbar ist, mit Geldstrafe von 500 bis 4000 Lire. Wer zum Duell herausgefordert hat, wird immer mit dem Maximum der Strafe belegt. Cartellträger und Secundanten unterliegen denselben Strafen wie die Duellanten. Wer Jemanden beleidigt, weil er den Zweikampf ausgeschlagen hat, wird mit vier Monaten bis zu einem Jahre Gefängniß oder mit Geldstrafe bis zu tausend Lire bestraft. Das Duell wird mit denselben Strafen belegt, einerlei ob es im In- oder Auslande stattgefunden hat.“ Wir empfehlen die Aufnahme dieser Bestimmungen in die Strafgesetzbücher der übrigen europäischen Staaten.

Die Gräfin Danner ist nicht in Mailand, sondern in Genua am 6. d. gestorben. Das Uebel fing mit der Nase an einem Fuße an und gewann eine größere Ausbreitung, welcher auch eine Operation nicht dauernd abhelfen konnte. Die Verstorbene, geb. den 21. April 1814 und am 7. August 1850 mit Friedrich VII. morganatisch vermählt, hinterläßt durch eine Reihe milder Stiftungen, mit denen sie hier und kürzlich auch in Stockholm namentlich arme Frauenzimmer aus dem reichen, ihr von ihrem Gemahl überlassenen Besitzthum bedacht hat, ein sehr gutes und dauerndes Andenken. Kraft ihres Testaments fällt auch ihr ganzes hinterlassenes Vermögen miltlen Stiftungen für Frauenzimmer und verlassene Mädchen zu.

(Vor Gericht.) Präsident: Woran erkennen Sie Ihr Sackuch? — Kläger: An der Farbe; ich habe mehrere ähnliche. — Präsident: Das ist kein Beweis; ich selbst habe in meiner Tasche ein Sackuch, das ganz ebenso aussieht. — Kläger: Das über-acht mich nicht; es sind mir mehrere gestohlen worden!

(Verschiedene Auffassung.) Einen drohlichen Zwischenfall führte neulich die Orthopxie einer strenggläubigen jüdischen Familie in Posen herbei. Zu dem zahlreichen domestischen Personale des Hauses gehörte auch ein nichtjüdischer Diener, welchem am Freitag Abends und am Samstag die Beforgung des ganzen Haushaltes obliegt, da ein strenggläubiger Jude einen Glaubensgenossen, auch wenn derselbe selbst keine Scrupel empfinden würde, am Sabbath nicht beschäftigen darf. Die Strenge der Sabbathfeier geht sogar noch weiter, indem es zwar erlaubt ist, sich die Thätigkeit eines Andersgläubigen am Sabbath gefallen zu lassen, die Aufforderung dazu aber als strafwürdig gilt. Am Freitag Abends sah nun der Hausherr eine Gesellschaft frommer Glaubensgenossen bei sich, als lange bevor die Gäste an das Aufbrechen dachten, die Lampe den Dienst versagte. Der Hausherr, welcher dem aufwartenden Diener aus dem erwähnten Grunde keinen directen Befehl erteilen durfte, glaubte, dem Verbote seines Glaubensgesetzes glücklich aus dem Wege zu gehen, indem er verbindlich fragte: „Na, Friedrich was thut man wohl, wenn die Lampe ausgeht?“ Erwartungsvolle Pause. „Ich denke, die Gäste gehen dann nach Hause,“ meinte Friedrich ebenso freundlich als bestimmt. Die Gäste mußten in der That hongrig malgrés nach Hause gehen, da der Hausherr mit Rücksicht auf einige be-

indischen Aufstandes ehrenvoll genannt wurde als Führer eines von ihm aufgeführten Corps irregulärer Cavaliere, das auch eine Zeitlang seinen Namen führte. Major de Raugom hat die Ablieferung von Reis an drei verschiedene Unternehmern zu überwachen. Um die Verwechslung der für jeden bestimmten Vorräthe zu beseitigen, ist jedem Unternehmer eine bestimmte Flagge angewiesen. Diese Flaggen werden von den Schiffen geführt, welche den für die Einzelnen bestimmten Reis herbeischaffen, und sie weht ebenfalls an den Endpuncten der Landungsplätze. Außerhalb dieser Landungsplätze hat der Major je zwei Abtheilungen abgesetzt. Der Raum der einen ist mit leeren Karren gefüllt, welche der Reihe nach durch ein enges Thor in den Verladungsraum zugelassen werden. Nachdem dann die Karrner ihren Lohn erhalten haben, ziehen die Fuhrwerke in langen Reihen ihren Bestimmungsorten zu. Wie die Karren ins Lager kommen, wird ihnen von einem eingeborenen Polizisten ihre Bestimmung und Richtung angegeben, je nachdem sie zu dem Train des einen oder andern Unternehmers gehören, und alle Verwirrung ist damit beseitigt. Um das Lager vor Feuergefahr zu schützen, hat der Major alles Gras entfernen lassen. Die Landungsplätze sind nivellirt und für die Träger bequem absteigende Pfade in das abschüssige Ufer hineingeschnitten. Außerdem sind meilenweit die Zugänge des Lagers verbessert und für die Karren wegsam gemacht worden.

sonders nicht
ner nicht
*
Der alte
Corfika.
von A j
eines von
30jährige
auf den
geworfen
er dies n
ihrem Ba
den spröde
eines Tag
Schuß au
zu Boden
Schöne al
arbeit, ihr
eine schwa
treffen kan

Telegr
Z u h
In d
Z i b
unter
der P
Coalk
wollen

B. S
Der sehr
heutige M
aus und
Wir
We
K o r
W e
M a
H a
A r a
verändert
Z u
Die Kauf
konten si
geringen
Umsatz wa
abgesetzt:
T h
600 Str.
83pfd. 8
600 Str.
mit 7 fl.
B a n a t
1500 Str.
1500 Str.
Alles per
R o g
G e r
M y. mit
fl. 10 fr.,
Frühjahr
oder türki
H a f
1000 M y
M y. per
jahrsliefer
tes Geschä
M y. zu r
schließt die
2 fl. 39 fr.
W a i
mit 4 fl.
per Cass.
W e r
E m i l T r
W e t t e r
Schnee,
Besürchtun
ten Verant
gerichtet, ist
eben noch r

sonders fanatische Freunde seinen Befehl an den Dier nicht deutlicher ertheilen konnte.

(Ein rabiatos Frauenzimmer.) Der alte Geist der Vendetta glimmt noch immer in Corsika. Vor Kurzem erst standen vor dem Assisenhof von Ajaccio ein Vater und eine Tochter wegen eines von ihnen aus Rache verübten Mordes. Die 30jährige Maseppa Sambuccini hatte ihr Auge auf den 19 Jahre zählenden Stefano Sialelli geworfen und verlangte von ihm, er solle sie heirathen. er dies nicht wollte, beschloß sie im Vereine, mit ihrem Vater, dem 60jährigen Domenico Sambuccini, den spröden Jungen zu ermorden. Als Stefano eines Tages aus der Kirche ging, streckte ihn ein Schuß aus dem Gewehre des alten Sambuccini todt zu Boden. Das Gericht verurtheilte die rachejüchtige Schöne als die Anstifterin zu siebenjähriger Zwangsarbeit, ihren Vater jedoch, den wegen seines Alters eine schwerere Strafe nach dem Gesetze nicht mehr treffen kann, zu siebenjähriger Einschließung.

Telegramm der „Kraider Zeitung.“

Buda-Pest, 17. März. (7 Uhr 40 Minuten Abends.) In diesem Augenblick erklärte Tisza in der Clubconferenz, unter ungetheilter Zustimmung der Partei, keinesfalls in ein Coalitions-Cabinet treten zu wollen.

Volkwirtschafts- und Handels-Beitrag.

B. & K. Grad, 17. März. (Getreide.) Der sehr schlecht fahrbaren Straßen halber fiel der heutige Neu-Grader Wochenmarkt nur sehr schwach aus und bestand das zuzuführte zumeist aus Mais. Wir notiren: Weizen 81-82 Pfd. fl. 6.80-7, pr. 3-Ctr. Korn fl. 5.20-30 pr. Mdg. Gerste fl. 3.70-80 pr. Mdg. Mais fl. 3.90-4 pr. Mdg. Hafer fl. 2.20 pr. Mdg.

Grad, 17. März. Spiritus erhält sich unverändert zur letzten Notiz.

Buda-Pest, 16. März. (Getreide.) Die Kauflust für Weizen blieb schwach und es konnten sich die vorwöchentlichen Schlusspreise trotz geringen Angebots nur mit Mühe erhalten. Der Umsatz war auf 15,000 Ctr. beschränkt. Es wurden abgesetzt:

Therzig: 400 Ctr. 84 Pfd. mit 8 fl. 10 fr., 600 Ctr. 83 1/2 Pfd. mit 8 fl. 10 fr., 600 Ctr. 83 Pfd. 8 fl. 5 fr., 1200 Ctr. 83 Pfd. mit 8 fl., 600 Ctr. 83 Pfd. mit 8 fl. 7 1/2 fr., 900 Ctr. 82 Pfd. mit 7 fl. 90 fr., 500 Ctr. 81 1/2 Pfd. 7 fl. 75 fr. Banater: 3000 Ctr. 84 Pfd. fl. 8.12 1/2 fr., 1500 Ctr. 82 1/2 Pfd. mit 7 fl. 90 fr. Somogyer 1500 Ctr. 83 Pfd. mit 8 fl. ab Diner Bahn. — Alles per 3 Monate.

Roggen total geschäftslos. Gerste 10 kr. mütter. Begeben wurden: 800 Mdg. mit 4 fl. 40 fr., Malzwaare, 500 Mdg. mit 4 fl. 10 fr., Mittelwaare, Weides per 72 Pfd. — Auf Frühjahrslieferung wurden drei Ladungen walachische oder türkische 3 fl. 55 kr. geschlossen.

Hafer einige Kreuzer höher. Es gingen ab: 1000 Mdg. per 50 Pfd. mit 2 fl. 50 fr., 600 Mdg. per 50 Pfd. mit 2 fl. 50 fr. — Auf Frühjahrslieferung wurden gestern und heute ein sehr lebhaftes Geschäft; es wurden an beiden Tagen ca. 100,000 Mdg. zu mit 2 fl. 39-40 kr. geschlossen, doch schließt die Notirung etwas matter, 2 fl. 38 fr. G, 2 fl. 39 fr. W.

Mais behauptet. Es gingen ab: 600 Ctr. mit 4 fl. 77 fr., 1500 Ctr. mit 4 fl. 75 fr. Alles per Caffe. — Terminwaare unverändert.

Berlin, 15. März. (Wochenbericht von Emil Treitel.) In verfloßener Woche zeigte das Wetter einen recht unbeständigen Charakter. Regen, Schnee, Kälte und Sonnenschein gaben zu vielseitigen Veränderungen in den vom Lande eingehenden Berichten Veranlassung, ob aber ein wirklicher Schaden angetrieben, ist wohl zu bezweifeln, da die Vegetation eben noch nicht weit vorgeritten.

Die von England und Holland eingegangenen festen Berichte riefen auch hier für Getreide eine Steigerung hervor, welche jedoch in Folge der starken den Begehr überflügelnden Zufuhren wieder einer recht matten Tendenz das Feld räumte.

Hafer wurde in disponibler Waare, angelockt durch die höheren Preise, den Bedarf überwiegend an Markt geführt und ist durch diesen Umstand selbst für Termine verflauende Haltung hervorgerufen worden.

Für Rüböl ließ sich anfänglich unter dem Einflusse der für die Delzplanzen nicht günstigen Witterung eine feste Stimmung nicht erkennen jedoch ist die stattgefunden Preisaußbesserung durch große Realisationslust wieder verloren gegangen.

Spiritus erfreute sich während dieser Woche eines recht guten Begehrs Seitens unserer Spiritusfabrikanten und fanden sämtliche Zufuhren zu Consumszwecken Unterkommen. Diese Vorgänge spiegelten sich im Terminhandel durch eine recht feste Tendenz abgesehen von einigen Schwankungen ab; der Handel selbst erreichte aber nur ganz geringe Ausdehnung.

Wien, 16. März. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82-85 Pfd. von fl. 7.80-8.50. Fest.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72-76 Pfd. galiz. von fl. 4.95-5.35, 78-80 Pfd. fl. 5.60-6.10. Fest.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Draawaare fl. 5.40-5.60 Mittl. Qual. von fl. 4.90-5.25, geringe Qual. von fl. 4.25-4.90. Fest.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.25-5.35. Unverändert.

Hafer pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.40-5.45. Fest und höher.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2 % prompt 60 1/2 kr. nominell. Still, unverändert.

Deljaaten geschäftslos. Leinöl pr. Wr. Ctr. geschäftslos. Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt a fl. 11 1/2. Geld, 11 1/4. Wr. Still, geschäftslos.

Rüböl pr. Wr. Ctr. prompt a fl. 18 bezahlt. April a fl. 18 1/4. Geld. April-Mai a fl. 18 1/4. Geld. Fest.

Schweinfette. Amerikanisches ab Hamburg St. Georges a 48 1/2-49 Reichsm. Sehr fest.

Droguen geschäftslos. Coloniaalwaaren geschäftslos. Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93% Pol. a fl. 17.05-17.10, ab böhm. Station 88% Rend. von fl. 17.55-17.65. Rohwaare fest und höher.

Baumwolle geschäftslos. Wien, 16. März. (Schlachtviehmarkt.) Die normalen Zutriebe an Schlachtvieh in St. Marx sowie die ansehnlichen Fleischzufuhren zur Großmarkthalle trugen Bedeutendes zur Regelung des Verkehrs bei und sind auch in Folge dessen seit einiger Zeit keine nennenswerthen Preisschwankungen mehr wahrzunehmen. Der heutige Zutrieb ergab 3220 Stück Schlachtvieh, darunter waren 1988 von Ungarn, 935 von Galizien und der Bukovina und der Rest von der Umgebung. Wir notiren für galizische Mastochsen von fl. 29 bis höchstens fl. 32.25, für ungarische und deutsche von fl. 29 bis fl. 32 per Centner Schlachtgewicht.

Paris (La Villette), 12. März. Die heutige Zufuhr ergab 2608 Stück Schlachtvieh und 12,449 Schafe. Schlachtviehhandel flau, Preise von Fres. 70 bis Fres. 89. Schafhandel lebhafter, von Fres. 90 bis Fres. 101 per Colcentner. Die Fleischzufuhr vom 7. bis 13. März ergab 508,860 Zollpfund. Preise per Kilogramm für Rindfleisch Fres. 1. bis 2.86, Kalbfleisch Fres. 1.10 bis Fres. 2.50, Hammelfleisch Fres. 1 bis Fres. 2.48 und Schweinefleisch 90 Cents bis 1 Fres 72 Cents.

Wiener Börse vom 16 März. Unter dem Eindruck der ungünstigen Notirungen des Berliner und Frankfurter Privatverkehrs verkehrte die heutige Vorbörse in flauer Stimmung bei schwachem Verkehr.

Eine exceptionelle Stellung nahmen Vereinsbank-Actien ein sie avancirten bei lebhaftem Umfange von 21-23.50, Creditactien reagirten dagegen von 228-227, Anglobank-Actien von 136.75-134, Unionbank-Actien von 126.50-125, Franco-Hungarian-Bank-59.50, Franco-Austria kamen zu 40 und 40.50, vor.

Unter den Industriepapieren notirten Allgemeine Baubank 83.50 und 84, Anglo-Baubank 88.50 und 89, Bauverein 41.20 und 41.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 33.50 und 32.50, Wechsel-Baubank 16 und 16.50, Brigittenauer 14.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 62.75, Lombarden wurden bis 152 abgegeben; Staatsbahn wurden zu 322.50 umgesetzt.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 226.75, Anglo 135, Union 125, Franco 40, Vereinsbank 22.50, Lombarden 151.25,

Staatsbahn 322, Wechsel-Baubank 16, Brigittenauer 14, Allgemeine Baubank 83.25, Anglo-Baubank 86, Parcellirungs- und Baugesellschaft 32, Eisenbahn-Baugesellschaft 62.25.

Die Mittagsbörse begann in matter Haltung Deprimirend wirkten die Meldung daß das Bankhaus J. und T. die Zahlungen suspendirte, und das Gerücht, daß eine angehende Firma in Zahlungsstockung gerathen. Creditactien ermäßigten sich bis 226.50, Anglobank-Actien bis 134, Unionbank-Actien bis 124.75, Vereinsbank-Actien bis 21.50, Allgemeine Baubank stiegen bis 83 ein, Anglo-Baubank wichen bis 87.75, Bauverein bis 40.60.

Zur Erklärungszeit um 1 Uhr notirten: Creditactien 226.50, Anglobank 132.25, Unionbank 124.75, Francobank 38, Vereinsbank 21.50, Handelsbank 84, Allgemeine Baubank 83.25, Anglo-Baubank 87.50, Bauverein 40.50, Realitäten-Verkehr 19, Parcellirungs- und Baugesellschaft 32.25, Brigittenauer 13.75, Wechsel-Baubank 16.30, Lombarden 151.50, Staatsbahn 323, Carl Ludwig-Bahn 231.50, Napoleonsd'or 8.96.

Im fernern Verlaufe des Geschäfts war eine freundlichere Stimmung bemerkbar. Creditactien erholten sich bis 227.50, Anglobank-Actien bis 135.50, Unionbank Actien bis 125.50, Allgemeine Baubank besserten sich bis 84, Bauverein bis 42.20, Anglo-Baubank-Actien bis 88.50, Wechsel-Baubank bis 16.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 227.50, Anglo 135.50, Unionbank 128.50, Vereinsbank 22, Allgemeine Baubank 84, Anglo-Baubank 88.50, Bauverein 42.40, Wechsel-Baubank 16.40, Brigittenauer 14, Realitäten-Verkehr 19.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 64, Union-Baubank 47, Nordbahn 207, Lombarden 190.50, London 112.20, Napoleonsd'or 8.96. Besser.

Telegramm der Kraider Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 16. März. Getreidegeschäft. Prompter Weizen ruhig. Frühjahrs-Weizen fl. 8.05, Frühjahrs-Hafer fl. 2.39-40, Mais fl. 4.85-88, Gerste fl. 3.55 bis 57.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. März 1874.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes items like Metalliques, National-Anleihen, 1860er Staats-Anleihen, Creditactien, London, Silber, K. k. Münz-Ducaten, Napoleond'or.

Betriebs-Ausweis der Kraider Straßen-Eisenbahn

Table with 4 columns: Period, Personen, Einnahmen, and other metrics. Rows include data for March 1-15, 1874 and 1873, and annual totals for 1873.

Mit hoher Bewilligung Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Festungscommandanten:

Heute Mittwoch den 18. März 1874 im 1. Officerscasino in der FESTUNG ausnahmsweise

Gesangs-Soirée

des hier beliebten Charakterdarstellers W. Kreutner, sammt Gesellschaft, bestehend aus Frä. Grandauer, Localsängerin, Frä. Bondi, Liedersängerin und Herrn Claviermeister Banek. Anfang halb 8 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 16. März 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.', 'Ungar. Prämien-Anlehen', 'Grundentl.-Obl.-Ungar.', etc.

Table listing 'Lederfabrik I. ungar.', 'Salgó-Tarjaner', 'Tunnel-Actien', and 'Pfandbriefe' with 'Geld' and 'Waare' columns.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. März.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentlast.-Obligationen.', 'Oeffentliche Anlehen.', and 'Bank-Actien' with 'Geld' and 'Waare' columns.

Table listing 'Commercial Wr. 80 fl. E.', 'Franco-österr. B. 80 fl. E.', 'Franco-ungar. B. 80 fl. E.', etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing various railway and transport company stocks like 'Albrecht-Bahn', 'Alte-Fiumaner Bahn', 'Böhmische Nordbahn', etc.

Lose.

Table listing various government bonds and securities like '1839er Staatslose', '1854er Staatslose', '1860er Lose Ganze', etc.

Der Kampf um's Dasein.

Roman von Franz Gwald. Sechstes Capitel.

Falsches Geld.

Main text of the story, starting with 'Ich gehe also auf einem Spaziergange auf das Wand in W. zu einem Uhrmacher...' and continuing through several paragraphs.

Continuation of the story, starting with 'Der Meister,' widerholten die Anderen, schoben Karten und Flaschen bei Seite...' and continuing through several paragraphs.

Continuation of the story, starting with 'Auch grabe den Schatten an den Buchstaben „Fünfzig“ etwas nach...' and continuing through several paragraphs.

Vertical text on the right margin: 'Vor Schwindel wird gewarnt!' with a warning symbol.

wieder zu sich und verließ mit einem kurzen „Gute Nacht“ das Gemach.

„Soll ich Sie bis an die Hauptstraße begleiten? fragte Stahlbock, es ist finster und der Weg abschüssig.“

„Nein, ich finde den Weg allein, bleibe ruhig hier.“

Der Alte schlich hinaus, der Kesselschmied ihm nach. Die Mauer schloß sich wieder und Alles blieb draußen still.

In der Werkstatt der Falschmünzer herrschte noch lange tiefes, scheinbares Schweigen, als fürchteten sie, daß ihr Meister noch in der Nähe sei, dann tauchten sie mit leiser Stimme ihre Vermuthungen über den plötzlichen Entschluß des Alten aus, die Arbeit so plötzlich einzustellen. Robert zog aus einem Versteck in der Wand Rissen und Matrizen hervor und bereitete sein Lager. Die Anderen thaten dergleichen, der Kupferstecher aber arbeitete unverdrossen weiter.

Eine Stunde später, als alle Andern längst in tiefem Schlafe lagen, legte er seine Arbeit fort, machte sein Lager und mit den Worten: „O mein Gott, wirst Du mich denn nicht bald erlösen?“ löschte er die Lampe aus und legte sich nieder.

Aber er schlief nicht, denn noch lange konnte man ihn seufzen — und wohl auch im Stillen: bitterlich weinen hören.

Während es so in der Werkstätte jetzt erst Nacht wurde, war draußen schon wieder der Tag angebrochen. Die Sonne kündete ihr Kommen schon durch die blutrothe Färbung des östlichen Himmels an. Der Kesselschmied stand schon vor der Hausthür, seine Pfeife rauchend, nahm der Nachbarin, die ihn mit Milch versorgte, den Milchtopf ab, machte dann Feuer und während das Wasser kochte, saß er schon wieder bei der Arbeit, tüchtig darauf loshammernd und aus der Bibel recitierend.

Unter der Erde in dem einsamen Gemache schliefen die Falschmünzer und der schwundstüchtige Kupferstecher wälzte sich schlaflos auf seinem Lager.

Siebentes Capitel.

Die Tochter des Millionärs.

Die einzige Tochter des Commerzienrathes Tegmeier lag in ihrem reizend ausgestatteten Gemache auf einem Sopha von blaurother Seide. Noch lagen die Spuren einer durchschwärmten Nacht in wilder Unordnung umher. Hier das blaue Seidenkleid, da ein düstiger Ueberwurf von echten Spitzen, um welche eine Prinzessin die junge Dame hätte beneiden dürfen. Auf dem kleinen Marmortischchen ihr zur Seite lagen werthvolle Schmuckstücke, Gold und Juwelen, als würden diese von der Besitzerin auch nicht im Mindesten geachtet.

Emilie Tegmeier war ein schönes Mädchen. Sie war der Abgott ihrer Eltern, und Beide kannten keine anderen Wünsche als Emilie's. Die reizendsten Zimmer im ganzen Hause bewohnte Emilie, die kostbarsten Meubles und weichsten Teppiche waren für sie angekauft; kurz und gut, Emilie war der Punkt im Hause, um welchen sich Alles drehte und Herr und Madame Tegmeier fühlten sich nie unglücklicher, als

wenn ihr Lieblich über Laune, was vielleicht alle Tage mehrere Male der Fall war.

Auch heute war Emilie nicht gut aufgestanden. Sie hatte die Nacht auf einem Balle sehr viel gelacht, da sie von allen Seiten umschwärmt und bewundert wurde, und nun war sie mit heftigen Kopfschmerzen erwaht, welches sich trotz aller eifrig angewendeten Hilfsmittel nicht verlieren wollte.

„Es ist etwas Unerträgliches — diese Schmerzen! murmelte sie, endlich aufspringend und den neuesten französischen Roman in die entfernteste Zimmerecke schleudernd. „So etwas existirt nicht. Diese einsichtigen Aerzte, nicht einmal ein Mittel gegen Migraine können sie geben.“

Sie klingelte und die Kammerzofe erschien fast in demselben Moment, so daß man durchaus zu der Annahme berechtigt war, dieselbe habe an der Thür die Aufforderung zu erscheinen erwartet.

„Was befehlen Sie, gnädiges Fräulein?“ fragte das Mädchen zitternd.

„Du sollst zu meiner Mutter gehen und sie rufen.“

„Die gnädige Frau schläft noch.“

„Was, Du wagst mir zu widersprechen? Du willst nicht gehen? O, es ist doch unerhört, dieses Dienstbotenvolk. Auf der Stelle gehst Du und sagst ihr, daß ich die ganze Nacht kein Auge geschlossen, sondern an der heftigsten Migraine geitten habe.“

Das Kammermädchen verließ gehorjam das Gemach ihrer Herrin, aber sie hatte noch nicht zur Hälfte den Gang erreicht, welcher von Emilie's Zimmer direct zu denen der Frau des Hauses führte, als sie bereits von Emilie zurückgerufen wurde.

„Laß es nur sein, es wird doch eine Ewigkeit dauern, ehe Mama so weit ist, daß sie bei mir erscheinen kann. Komm', hilf' mir mich anziehen — ich will Toilette machen und nachher spazieren fahren, vielleicht übt die frische Luft eine belebende Wirkung. Du kannst meine Haare so einfach wie möglich frisiren, ich kann heute nicht viel ertragen. Hole die Toilette-Gegenstände hier herein, ich mag nicht aufstehen.“

Die Zofe that, wie ihr befohlen wurde, und mit geschickter Hand hatte sie alsbald die Toilette ihrer Herrin beendet, jedoch nicht ohne mancherlei Ausrufe von Emilie's Unzufriedenheit. Es war keine leichte Arbeit, der jungen Dame etwas zu Dank zu machen und das arme Mädchen packte endlich, als sie fertig war, mit einem Seufzer der Erleichterung die Toilette-gegenstände wieder zusammen.

„Es ist zehn Uhr vorbei und noch ist die Robin nicht hier?“ fragte plötzlich die junge Dame, einen Blick auf ihre reich mit Brillanten besetzte kleine Uhr werfend. „Es ist doch eine sehr unzuverlässige Person und ich begreife nicht, wie mein Lieferant mir eine solche als fleißig und geschickt empfehlen konnte.“

Kaum hatte das Fräulein ausgesprochen, als leise an die Thüre geklopft wurde.

„Deffne, das wird sie sein“, sagte Emilie wieder. „Aber zuverlässig ist sie darum doch nicht, wenn man um zehn Uhr kommen soll, so darf man sich keine volle zehn Minuten verspäten und das hat sie unge-

fähr gethan, viel weniger ist es unbedingt nicht.“

Die Erwartete trat in der That ein.

„Sie kommen sehr spät, Wamsfell“, begrüßte Emilie streng.

„Gnädiges Fräulein, ich bitte um Entschuldigung. Sie befehlen mir ausdrücklich, nicht vor zehn Uhr zu kommen.“

„Aber auch nicht nach zehn“, entgegnete Emilie, schon durch diesen schwachen Einwurf gereizt, „und meine Uhr ist bereits zehn Minuten später. Ich muß Sie entschieden bitten, in Zukunft pünktlicher zu sein, wenn Ihnen an meiner Rundschaft gelegen ist.“

Die Frau sagte nichts mehr, obwohl es wie Bitterkeit um ihre feinen Lippen zuckte. Sie war so pünktlich gewesen und es doch gewiß nicht ihre Schuld, daß die Uhr der jungen Dame zehn Minuten früher zeigte, als es eigentlich an der Zeit war.

„Nun, haben Sie die Unterärmetel?“ fragte Fräulein Emilie noch immer in ungnädigem Tone.

Schweigend packte Marie aus einer kleinen Schachtel eine Anzahl kostbar gestickter, mit Spitzen verzierter Ärmel. Sie waren wirklich bewundernswürdig schön und sauber gearbeitet, so daß selbst die verwöhnte Emilie einen Augenblick im Begriff stand, ihre Anerkennung auszusprechen. Aber sie hatte das noch niemals gethan, weil sie, ihrer Meinung nach, die Erfahrung gemacht, daß sich die Arbeiten alsdann verschlechterten.

„Sind Sie zufrieden, gnädiges Fräulein?“ fragte Marie schüchtern, welche wohl ein anerkennendes Wort über diese unendlich mühsame und saubere Arbeit erwartet hatte.

„Ja“, entgegnete Emilie gedehnt, „indessen die Ärmel hätten eleganter, reicher gestickt sein dürfen; ich bin freilich etwas schwer zu befriedigen, denn“, fügte sie hochmüthig hinzu, „man weiß, daß man mir nur etwas durchaus Schönes bringen darf und ich bitte Sie, sich dies in Zukunft zu merken.“

Mariens Augen füllten sich mit Thränen, aber sie drängte sie standhaft zurück — sie wollte dieselben nicht eine Fremde sehen lassen, und sie kannte die Reichen, Vornehmen.

„Ich werde mich bemühen, Ihre Zufriedenheit zu erreichen, gnädiges Fräulein“, sagte Sie schüchtern.

„Das ist schon von Ihnen, ich denke, wenn Sie sich nach meinen Wünschen richten, so werden Sie noch manches Mal etwas verdienen. Und nun will ich Ihnen die Taschentücher geben, warten Sie einen Augenblick.“

Fräulein Emilie trat an ein kleines, zierliches Mahagonischränkchen, um die erwähnten Taschentücher herauszunehmen.

In diesem Augenblicke meldete die Kammerzofe den Herrn Tegmeier, doch folgte derselbe ihr schon auf dem Fuße.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenbo g Redactionsleiter: H. Goldscheider Druck der J. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im N. 3. Steiner'schen Hause.

Vor Schwindel wird gewarnt!

Unter den vielen Annoncen welche für Uhren sind, sind manche besonders pompös ausgeschmückt, welche nur darauf beruhen, die Aufmerksamkeit zu erregen. Man würde sich sehr leicht verleiten lassen, sich für diese Uhren zu entscheiden, wenn nicht von dem Verkäufer genaue Garantie abgegeben werden könnte. Die Uhren mit geschlossenen Werken werden jederzeit nach Belieben entweder zurückgenommen oder ausgetauscht, ein Vortheil der strengsten Solidität.

Die Wunder der Neuzeit

Sind die ausgezeichneten gut regulirten Uhren, welche mit größtem Gewissen verkauft werden, selbst sind im nachstehenden Spottpreis zu haben, nur um einen großen Consomm zu erzielen. Es sollte daher jedem, der gute Gelegenheiten vorbeibergangen lassen und sich mit einem solchen für jedes Haus nützlichen und unentbehrlichen Gegenstande versehen.

- Nur alle Uhren wird Garantie geleistet, wie beim Uhrmacher.
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 2.80
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 3.20
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 3.60
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 4.00
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 4.40
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 4.80
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 5.20
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 5.60
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 6.00
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 6.40
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 6.80
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 7.20
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 7.60
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 8.00
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 8.40
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 8.80
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 9.20
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 9.60
1 Uhr, große Form, sehr schön ausgeschmückt, mit Perlsteinen, 10.00

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.

Englische Taschenuhren mit feinsten Radel- oder Präzisionswerk, mit 5jähriger Garantie für die Richtigkeit, dies ist die vorzüglichste Uhren, die bis jetzt erregt wurden.



Grundmachung. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Original-Prioritäts-Actien der Arader Gasbeleuchtungs-Gesellschaft von heute an täglich Nachmittags im Bureau der Gasanstalt, gegen die Abgabe der Prioritätschein (und etwaiger separater Quittungen) in Empfang genommen werden können. (169-1, 3) Stad, am 18. März 1874.



Die Direction.

BAZAR FRIEDMANN in WIEN, Praterstrasse Nr. 26. gegenüber dem Cartheater.

Noch nie dagewesener billiger AUSVERKAUF.

Man beachte sich hierdurch dem pl. Publicum die höchst wichtige Anzeige zu machen, daß die bei der Wiener Weltausstellung exponirten und wegen ihrer Billigkeit angestammten Waaren als: **Leinen, Tischzeuge, Herren- und Damen-Wäsche** jedweder Art, überhaupt alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zum hiesigen Markte dirigirt wurden um mit 10 und 25% unter den Fabriks-Preisen bis aufs letzte Stück nur während des Marktes anverkauft zu werden.

Das Verkaufs-Local befindet sich Haupt-Platz, Graf Nádasdy'schen Hause, Ecke Forray-Gasse. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Baró Sina Simon ö nagyméltósága székesúti birtokában, egy órányira a perjamosi indóházhoz, **13** darab jól kihizott ökor eladó.

Hirdetmény. Alulírott hivatal által ezenel közhírré tétetik, miszerint a családi furaktárban lévő 314 öl tölgyhasábfá esetleg az akkori készlet a családi erdőszőlő lakban a délelőtti órákban márczius hó 26-án, egy nemkülönben az Ó-Pécska Tersetye erdőszőlő lakház melletti furaktárba 550 öl tölgyhasáb 160 öl szilhasábfá, esetleg az akkori készlet, egy szintén a szt.-péteri 1873. évi vágásból 720 öl tölgyhasáb, 20 öl szilhasábfá esetleg az akkori készlet a pécskai erdőhivatalnál **1. évi márczius hó 28-án, d. e. 9 órakor**, nyilvános árverés útján elfognak adadni.

Scheit- und Bauholz-Verkauf.

Bei der löblichen Birkiser und Kápolnászer Herrschaft, sind mehrere Tausend Klafter schönes **Scheitholz** und **Bauholz** am Ostrover und Walliemarer Maros-Ufer zu verkaufen. Näheres hinsichtlich des Birkiser **Scheit- und Bauholzes** in Birkis beim Oberförster **BRADL**, hinsichtlich des Kápolnászer **Scheitholzes** aber beim Eigenthümer **Alexander v. Mocsonyi** Fejt, Grand-Hotel-Hungaria zu erfragen. Birtis, am 16. März 1874.

Mire venni szándékozók kézpénzzel ellátva a fent kitett helyen és időben illően meghívatnak. Pécskán, 1874. márczius hó 14-én. (164-2,3) **M. k. k. erdőhivatal.**

Csödhirdetmény.

Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Deutsch Márton fia aradi ezég ellen a csőd elrendeltetvén, a hitelezők összegjövételére 1874. évi april hó 28., 29. és 30-ik napja tüzetik ki határidőül, perügyelőül Kristyóry Lehel köz- és váltóüggyvéd nevezetvén ki. Fölszólíttatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtömegeből bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyámoltva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek többé hely nem fog adadni. Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1874. évi márczius hó 17-én tartott üléséből. **Nagy Sándor**, kir. törv.-széki elnök. **Frits Lajos**, tanácsjegyző.

פסח מעהל (Oster-Mehl.)

Wir beehren uns den ehrl. israel. Cultusgemeinden die höf. Anzeige zu machen, daß wir mit den Versendungen von **פסח מעהל** bereits begonnen haben und daß alle Aufträge von auswärts **directe** an uns zu richten sind. **ען סעפט-רעסעלעיס** für den **ה יעשיגן לאג** haben wir Herrn **A. LUSTIG** in der schönen Gasse übertragen, wo unsere **Ostermehle** in einem **Separaten Locale** zu den von uns festgesetzten **billigsten Preisen** verabfolgt werden. Arad, 1. März 1874.

Széchenyi-Kunstmühle.

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschließlich an unsere Niederlage in Wien, **Gulden-Bazar, Praterstrasse 66**, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlieh macht.

Gulden-Bazar.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preis-Blatte.

John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerschaum- und Bernstein, in Etui	2 fl.	Dieselben feiner	2 fl.
John Bull-Pfeife mit geschmittenen Figuren darauf, in Etui	2 ..	Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross	5 ..
John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui	1 ..	Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikearbeit feinst	5 ..
John Bull-Pfeife feinst und gross	5 ..	Bernstein-Spitze in Etui	1 ..
Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste	1 ..	Dieselben ganz gross	2 ..
Ungarische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein	2 ..	Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigaretten, in Etui	5 ..
Deutsche Pfeife, fein beschlagen	1 ..	Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigaretten und Virginia, in Lederetui	2 ..
Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag	2 ..	Eine Garnitur Cigarrettenspitz, Tabak-Papier und Feuerzughälter in Etui	2 ..
Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui	5 ..	Eine Garnitur Pfeife, Cigarrenspitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui	2 ..
Antique-Pfeifen, massiv, mit plattischen Schnitzereien	2 ..	Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarrenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui	3 ..
Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons	1 ..	Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigaretten-Spitze, in Lederetui	2 ..
Türkische Pfeife, fein, mit Broncedeckel	2 ..	Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Rifenbeinrohr u. Cigarrettenspitz in Juchten-Lederetui	5 ..
Türkische Pfeife, mit Weichselrohr und Bernstein-Dutte	5 ..	Complette Kaugarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarrettenmaschine etc. etc	5 ..
Kaffeehaus-Pfeife, fein unbeschlagen	1 ..	Eine passende elegante Cassette hiefür	1 ..
Türkische Wasser-Pfeife (Nargile), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Runch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück	2 ..		
Dieselben gross und fein	5 ..		
Weichselrohr mit Bernsteindutte zu fl. 1, 2, bis	5 ..		
Cigarren- und Cigarrettenspitze in mehr als hundert Facons, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück	1 ..		

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den **GULDEN-BAZAR, WIEN, PRATERSTRASSE Nr. 66.**

Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

Donn
Prän
Ganzjährig
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich
Ganzjährig
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich
laden, sp
Dieses
keine Stör
Be
be
zu
Das G
telegrafisch
gestrigen Pa
er es ablehn
ten. So wer
klärung für
kann; da d
Mann, der
rechtliche Op
bisher mit
verleugnen
lange Dauer
gegenfeitiges
dieses — wi
— nicht zu
mag überrasc
Das her
Naplo" —
bevor es nod
hatte, voraus
diesbezügliche
„I i f a
zeugung festge
mangelhaft se
nicht sofort u
unter Zusamm
knüpfte an sei
daß ihm bet
schon jetzt Bo
die Vereinigun
der brennende
schlüsse, welch
möglich. Er
er seine Ueber
Frage auch al
nicht mehr zu
binet auf Gr
I i f a und d
der Coalition
durften sie im
Außerdem
aufgetaucht sei
tauchen, in we
partei, die Reg